

RAUM
KLANG

edition raumklang

D I E S C H Ö N E M Ü L L E R I N

Franz Schubert | Wilhelm Müller

Hans Jörg Mammel *Tenor* | Arthur Schoonderwoerd *Pianoforte*

01 / Das Wandern / 02 : 34
02 / Wohin? / 02 : 34
03 / Halt! / 01 : 43
04 / Danksagung an den Bach / 02 : 18
05 / Am Feierabend / 02 : 50
06 / Der Neugierige / 04 : 11
07 / Ungeduld / 02 : 49
08 / Morgengruß / 03 : 59
09 / Des Müllers Blumen / 03 : 25
10 / Tränenregen / 04 : 55

11 / Mein! / 02 : 40
12 / Pause / 05 : 01
13 / Mit dem grünen Lautenbände / 02 : 03
14 / Der Jäger / 01 : 10
15 / Eifersucht und Stolz / 01 : 43
16 / Die liebe Farbe / 04 : 22
17 / Die böse Farbe / 02 : 08
18 / Trockne Blumen / 03 : 17
19 / Der Müller und der Bach / 03 : 35
20 / Des Baches Wiegenlied / 07 : 24

Total / 64 : 42

D I E S C H Ö N E M Ü L L E R I N

Franz Schubert (1797–1827)

Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

Hans Jörg Mammel // Tenor / ténor

Arthur Schoonderwoerd // Hammerflügel / fortepiano / pianoforte

Hammerflügel von Nannette Streicher, Wien 1814

(Württembergisches Landesmuseum, W 26, 2)

ZUR ENTSTEHUNG DES LIEDERZYKLUS »DIE SCHÖNE MÜLLERIN« OP. 25

Nach einem Bericht von Ludwig Rellstab ist »Die schöne Müllerin« aus einem geselligen Liederspiel in einem bürgerlichen Kreise von Kunstfreunden zu Beginn des 19. Jahrhunderts hervorgegangen, an dem nicht nur mehrere Personen mitgespielt, sondern auch mitgedichtet haben. Unter der Bezeichnung »Rose, die Müllerin« hatte man sich eine Art dramatische, aber nur durch eine Verkettung von Liedern zu lösende Aufgabe gestellt. Rose, die schöne Müllerin, wird von dem Müller, dem Gärtnerknaben und dem Jäger geliebt; leichten, fröhlichen Sinns gibt sie dem Letzteren den Vorzug, nicht ohne vorher den Ersten begünstigt und zu Hoffnungen angeregt zu haben. Die Rollen wurden im Kreis verteilt, die musikalische Leitung wurde Ludwig Berger übertragen. Wilhelm Müller, der durch die Dichtung von griechischen Gedichten als »Griechenmüller« bekannt geworden war, zählte ebenfalls zu diesem Kreis. Berger forderte von Wilhelm Müller immer wieder neue, verbindende Gedichte, sodass später ein ganzes Liederbuch daraus entstand.

Diese von Ludwig Berger angeregten 23 Gedichte von Wilhelm Müller entstanden in den Jahren 1818–1820. Einige dieser Lieder wurden vor einer Veröffentlichung des Ganzen als Einzelausgaben publiziert. Der gesamte Liederzyklus erschien in Dessau im November 1820 in einer Sammlung »Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten«. Schubert vertonte 20 der Gedichte im Oktober und November 1823.

Ich kann ohne Musik nicht leben! (M. v. Schwind)
Die Menschen flüchteten sich in der Epoche des Biedermeier vor der politischen Zerrissenheit ihrer Zeit in eine kleine, private Welt. So ist es nicht verwunderlich, dass Schuberts Werke zunächst im kleinen Kreise der Freunde zu Gehör gebracht wurden. Der Beifall der Freunde war ihm immer wichtiger als der Beifall der Menge. Schubert wurde zu einem respektierten Mittelpunkt eines Kreises, dem Persönlichkeiten verschiedenster Prägung angehörten. Diese Zusammenkünfte wurden »Schubertiaden« genannt, ein Begriff, der einerseits den musikalischen Teil der Veranstaltungen umfasste – ausschließlich Werke von Schubert gelangten zur Aufführung – andererseits das sich daran anschließende gesellige Miteinander. Neben Freunden aus der Schulzeit gehörten zum engeren Kreis neben Musikern auch Schauspieler, Schriftsteller und Maler. Einer von Schuberts Freunden war der Maler Moritz von Schwind (1804–1871). Schwind, selbst musikalisch ausgebildet, wandte sich nach dem

Studium der Philosophie später der Malerei zu. Die beiden verband eine innige Freundschaft. Schwind profitierte von Schuberts Musik – es war Musik, nach der seine Seele verlangte, er bezeichnete ihre Freundschaft einmal als »einen Garten mit ewigen Blumen«. Im Sommer 1826 weilte Schubert als Gast bei Schwind. Wieder war ein Ausflug geplant, aber es begann zu regnen.

Schubert schlenderte mißmuthig das Zimmer auf und nieder. »Schubert! So thu' doch was!« herrschte ihn Schwind nach einer Weile an. »Componir' ein Lied« – »Wie soll ich das anfangen,« erwiderte der gelangweilte Gast, »hier, wo ich weder ein Piano, noch Notenpapier, noch Liedertexte habe?« – »Dafür will ich sorgen,« versicherte Schwind. Sprachs und verwandelte mittelst Feder und Lineal einige Bogen Conceptpapier in untadelhaftes Notenpapier zu drei Systemen. Stöberte hierauf eine alte lyrische Anthologie aus seiner kleinen Büchersammlung, und bezeichnete fünf bis sechs Gedichte daraus als geeignete musikalische Texte. Schubert hatte sie kaum gelesen, als er auch schon die Feder lustig über das Papier gleiten ließ. Ehe noch die Essensstunde schlug, waren die Gedichte componirt, und so schön componirt, dass Schwind jetzt noch versicherte, jene Notenlinien seien nicht das Werthloseste gewesen, was er je gezeichnet.« (Eduard Hanslick: Musik. In: Die Presse, 31. Januar 1863)

Durch die Zeichnungen von Moritz von Schwind sind viele Stimmungen aus der Zeit der Schubertiaden überliefert. Von ihm stammt auch die Zeich-

nung einer Schubertiade, auf der 41 Personen um Schubert am Klavier versammelt sind.

Hans Jörg Mammel



Schuberts Zimmer
(Zeichnung von Moritz von Schwind)



Franz Schubert (Moritz von Schwind)

THE GENESIS OF THE SONG CYCLE “DIE SCHÖNE MÜLLERIN” OP. 25

According to a report by Ludwig Rellstab, *Die schöne Müllerin* arose out of a musical parlor game in a middle-class circle of art enthusiasts at the beginning of the nineteenth century, a game in which a number of people not only participated, but also contributed poems. Under the name “Rose, die Müllerin,” one set oneself a kind of dramatic task that was to be solved only through a concatenation of songs. Rose, the beautiful maid of the mill, is loved by the miller, the young gardener, and the hunter; lighthearted and cheerful, she chooses the latter, but not before encouraging and raising the hopes of the miller. The roles were distributed among the circle; the musical direction placed in the hands of Ludwig Berger. Wilhelm Müller, who through the authorship of Greek poems had become known as “Greek Müller,” was likewise a member of this circle. Berger time and again requested new, complementary poems from Müller, so that eventually a whole song book came into being.

These twenty-three poems by Wilhelm Müller, written at the urging of Ludwig Berger, were penned

between 1818 and 1820. Some of the songs appeared in individual editions even before the publication of the whole collection. The complete song cycle appeared in Dessau in November 1820 in the collection *Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten* (“Seventy-seven poems from the legacy of an itinerant horn player”). Schubert set twenty of the poems to music in October and November 1823.

I cannot live without music! (M. v. Schwind)

During the Biedermeier period, people sought refuge from the political turmoil in a small, private world. It is therefore not surprising that Schubert’s works were initially heard in a small circle of friends. The approval of his friends was always more important to him than the applause of the crowd. Schubert became a respected focus of a circle that included personalities of the most varied backgrounds. These gatherings were called “Schubertiades,” a term that on the one hand embraced the musical part of the event – at which works by Schubert were performed exclusively – and, on the other hand, the convivialities afterward. Besides friends from his schooldays, the narrow circle was made up of musicians, actors, authors, and artists. One of Schubert’s friends was the artist Moritz von Schwind (1804–1871). Schwind, who had enjoyed musical training, turned to painting after having studied philosophy. Schubert and Schwind were bound by a close friendship. Schwind profited

from Schubert’s music – it was music that the soul longed for. Schwind once described their friendship as “a garden with eternal flowers.” In the summer of 1826, Schubert stayed as a guest at Schwind’s summer residence. An excursion was planned, but it started to rain:

“Schubert sauntered sullenly back and forth in the room. ‘Schubert! Then do something!’ Schwind shouted at him after a while. ‘Compose a song!’ – ‘How am I supposed to do that,’ replied the bored guest, ‘here where I have neither a piano, nor music paper, nor song texts?’ – ‘I’ll take care of that,’ assured Schwind. Said it and transformed several sheets of draft paper into impeccable three-stave music paper by means of quill and ruler. He then pulled out an old lyrical anthology from his small collection of books, and marked five or six poems in it as suitable musical texts. Hardly had Schubert read them than he already let the quill glide merrily over the paper. Even before it was time for lunch, all the poems had been set to music, and so beautifully composed that Schwind still contends that those music staves were not the most valueless things he ever drew” (Eduard Hanslick, “Musik,” *Die Presse*, 31 January 1863).

Through the drawings of Moritz von Schwind, many moods from the time of the Schubertiades have come down to us. The drawing of a Schubertiade at which forty-one people are gathered around Schubert at the piano stems from his quill.

Hans Jörg Mammel

SUR L'ORIGINE DU CYCLE DE LIEDER « LA BELLE MEUNIÈRE » OP. 25

Selon un récit de Ludwig Rellstab, la « Belle Meunière » aurait vu le jour au début du XIX^e siècle, au sein d'un cercle bourgeois d'amis des arts que réunissait un jeu de société autour des lieder, auquel non seulement plusieurs personnes auraient participé, mais auraient aussi contribué aux vers. Sous le titre « Rose, la meunière », avait été posé un genre de problème dramatique qui ne pouvait être résolu que par un enchaînement de lieder. Rose, la belle meunière, est aimée du meunier, du jeune jardinier et du chasseur ; le cœur léger et joyeux, elle donne la préférence au dernier, non sans avoir auparavant encouragé le premier et lui avoir donné de faux espoirs. Les rôles, distribués en cercle, étaient placés sous la direction musicale de Ludwig Berger. Wilhelm Müller, que des poèmes sur la Grèce avaient rendu célèbre sous le nom de « meunier grec » (jeu de mots sur Müller = meunier), faisait également partie de ce cercle. Berger exigeait sans cesse de Wilhelm Müller de nouveaux poèmes servant de passerelles, si bien que plus tard, il en résulta tout un recueil de lieder.

Ces vingt-trois poèmes de Wilhelm Müller, incités par Ludwig Berger, ont vu le jour dans les années 1818-1820. Quelques-uns de ces lieder parurent avant que l'ensemble du cycle ne soit publié en novembre 1820 à Dessau, réuni dans un recueil sous le titre « Soixante-sept poèmes tirés des papiers posthumes d'un corniste de chasse itinérant ». Schubert mettra vingt des poèmes en musique entre octobre et novembre 1823.

Je ne peux vivre sans musique ! (M. v. Schwind)

À l'époque Biedermeier, les gens tentaient d'échapper au déchirement politique de leur temps en se réfugiant dans un petit univers privé. Il n'est donc pas étonnant que les œuvres de Schubert n'aient tout d'abord été écoutées qu'au sein d'étroits cercles d'amis : leurs applaudissements lui importèrent toujours bien plus que ceux des foules. Schubert devint le centre respecté d'un cercle auquel appartenaient des personnalités d'horizons variés. Ces réunions furent nommées « schubertiades », un terme qui traduisait le côté musical des manifestations (seules des œuvres de Schubert y étaient interprétées), ainsi que la réunion conviviale qui s'ensuivait. Outre des amis d'école, le cercle plus intime était composé de musiciens, auxquels venaient se joindre également des acteurs, des écrivains et des peintres. Parmi les amis de Schubert figurait le peintre Moritz von Schwind (1804–1871). Celui-ci, ayant lui-même reçu une éducation musicale, se tourna vers la peinture après des études de philosophie. Une amitié intime les liait, Schwind profitant



de la musique de Schubert : c'était de musique dont son âme avait soif. Il désignera une fois leur amitié comme « un jardin aux fleurs éternelles ». Au cours de l'été 1826, Schubert était l'invité de Schwind. Une excursion était prévue, mais il se mit à pleuvoir.

« Schubert, morose, arpentait la pièce de long en large. “ Schubert ! Mais fais donc quelque chose, lui intima Schwind au bout d'un moment. Compose un lied — Comment pourrais-je m'y prendre, répliqua l'hôte avec l'air de mourir d'ennui, ici, où je n'ai ni piano, ni papier à musique, ni texte de lied ? — Je m'en charge”, assura Schwind ». Ce disant, il transforma en deux coups de plume et de règle quelques feuilles de papier brouillon en papier à musique irréprochable à trois voix. Puis, fouillant dans une vieille anthologie lyrique de sa petite collection de livres, il

désigna cinq à six poèmes qui semblaient convenir à des textes musicaux. À peine les avait-il lus que Schubert fit glisser gaiement la plume sur le papier. Bien avant que l'heure du déjeuner n'ait sonné, les poèmes étaient composés, et si joliment composés que Schwind garantit que de tout ce qu'il avait jamais dessiné, chacune des portées n'était pas ce qui avait le moins de valeur. » (Eduard Hanslick, « Musik », *Die Presse*, Vienne, 31 janvier 1863)

Les dessins de Moritz von Schwind sont révélateurs de l'ambiance à l'époque des Schubertiades. C'est aussi de lui que provient le croquis d'une d'entre elles, sur lequel 41 personnes sont rassemblées autour de Schubert au piano.

Hans Jörg Mammel

HANS JÖRG MAMMEL

studierte an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Werner Hollweg und Prof. Ingeborg Most. Er absolvierte Meisterkurse bei Barbara Schlick, Elisabeth Schwarzkopf und James Wagner sowie bei Reinhard Goebel für historische Aufführungspraxis. Seit vielen Jahren ist er vor allem als Konzert- und Opernsänger in Deutschland und dem benachbarten Ausland bekannt. Er sang bei bedeutenden Festivals u.a. in Wien, Jerusalem, Utrecht, Brügge, Tokio und Schwetzingen. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Sigiswald Kuijken, Ivan Fischer, Hans Zender, Philipp Herreweghe, Ivor Bolton, Masaaki Suzuki, Philippe Pierlot, François-Xavier Roth und Marcus Creed zusammen. Neben Konzert und Oper widmet er sich dem Liedgesang. Außer den großen Liederzyklen der Romantik gilt hier sein Interesse besonders den Komponisten der Zweiten Berliner Liederschule. In Liederabenden stellt er dem Publikum immer wieder unbekannte Werke u.a. von Carl Friedrich Zelter, Johann Friedrich Reichardt, Johann Abraham Peter Schulz oder auch Robert Franz vor. Daneben ist er selbstverständlich auch mit Liedern der großen Liedkomponisten des 19. Jahrhunderts zu hören. Viele dieser Werke sind auf CD für Alpha, Naxos und dem Carus-Verlag eingespielt worden. Zuletzt war Hans Jörg Mammel mit Liederabenden in Frankfurt, Stuttgart, Paris, Rouen, Saintes, Besançon, Berlin, Nantes, Tokio, Warschau und Feldkirch zu hören.

ARTHUR SCHOONDERWOERD

gilt als einer der bedeutendsten Interpreten seiner Generation auf dem Hammerklavier. Seine Vorliebe reicht von der Erforschung und der Interpretation des zu Unrecht vergessenen Repertoires der Klaviermusik des 18. und 19. Jahrhunderts bis hin zum Studium der großen Vielfalt an Tasteninstrumenten, die diese beiden Jahrhunderte prägte.

Nach seinem Diplom im Fach Konzertklavier am Konservatorium von Utrecht (Niederlande) studiert Arthur Schoonderwoerd historische Tasteninstrumente am Conservatoire National Supérieur de Musique von Paris bei Jos van Immerseel. 1995 wird er einstimmig mit dem 1. Preis in diesem Fach ausgezeichnet und beendet sein Studium mit einem brillanten Examen.

Ebenfalls 1995 erhält Arthur Schoonderwoerd den 3. Preis sowie den Preis des Belgischen Rundfunks (BRT3) beim Hammerklavierwettbewerb des Festivals der Alten Musik in Brügge (Belgien). 1996 wird er während der 6. Europäischen Begegnungen von Jungen Musikern vom Europäischen Rat zum »Lauréat Juventus« gekrönt. Beim Wettbewerb Van Wassenaeer erhält er 1996 den Preis für die beste individuelle Leistung.

Neben seiner weltweiten Solistenkarriere widmet er sich der Kammermusik sowie dem Lied- und Gesangsrepertoire. Oft tritt er mit Sängern wie Johannette Zomer, Hans Jörg Mammel, Sandrine Piau, David Wilson Johnsen, Mark Padmore sowie Instrumentalisten wie Eric Hoeprich,



Jaap ter Linden, Barthold Kuijken, Wilbert Hazelzet, Miklos Spányi, Graf Mourja, François Leleux, Marie Hallynck und Ronald van Spaendonck auf. Mit seinem Orchester Cristofori erforscht er auf eine sehr persönliche Art das Repertoire für Klavier und Orchester.

Die Diskographie Arthur Schoonderwoerds umfasst eine Vielzahl preisgekrönter Aufnahmen auf historischen Tasteninstrumenten. Seit 2001

arbeitet er hauptsächlich mit dem Label Alpha zusammen (Label des Jahres 2005, MIDEM), bei dem er u. a. niederländische Klavierkonzerte und die gesamten Klavierkonzerte Beethovens aufgenommen hat.

Seit 2004 lehrt Arthur Schoonderwoerd historisches Klavierspiel und Kammermusik an der Escola Superior de Musica de Catalunya - ESMUC in Barcelona.



HANS JÖRG MAMMEL

studied at the Freiburg College of Music with Prof. Werner Hollweg and Prof. Ingeborg Most. He attended master classes with Barbara Schlick, Elisabeth Schwarzkopf, and James Wagner, as well as with Reinhard Goebel for historical performance practice.

For many years, he has been known in Germany and the neighboring countries primarily as a concert and opera singer. He has performed at renowned festivals such as those in Vienna, Jerusalem, Utrecht, Bruges, Tokyo, and Schwetzingen, collaborating with conductors such as Thomas Hengelbrock, Sigiswald Kuijken, Ivan Fischer, Hans Zender, Philipp Herreweghe, Ivor Bolton, Masaaki Suzuki, Philippe Pierlot, François-Xavier Roth, and Marcus Creed.

In addition to concerts and opera, he has devoted himself to art song. Besides the major song cycles of the Romantic period, he is particularly interested in the composers of the second Berlin school. In his song recitals, he time and again introduces his audiences to unknown works, for example, by Carl Friedrich Zelter, Johann Friedrich Reichardt, Johann Abraham Peter Schulz, and Robert Franz. He has recorded many of these works on CD for the Alpha, Naxos, and Carus labels. Most recently, Hans Jörg Mammel could be heard in Lied recitals in Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Paris, Rouen, Saintes, Besançon, Nantes, Tokyo, and Warsaw.

ARTHUR SCHOONDERWOERD

is considered one of the most prominent forte-piano players of his generation. His interests range from research into interpretation and the unjustly forgotten piano repertoire of the eighteenth and nineteenth centuries up to the study of the great variety of keyboard instruments that left their mark on these two centuries.

After earning a soloist's diploma in modern piano at the Utrecht (Holland) Conservatory, Arthur Schoonderwoerd studied historical keyboard instruments at the Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris in the studio of Jos van Immerseel. In 1995 he was unanimously awarded first prize in this discipline and subsequently completed his studies with a brilliant final recital.

In 1995 Arthur Schoonderwoerd received third prize and the prize of the Belgian Radio (BRT3) at the fortepiano competition of the Early Music Festival in Bruges, Belgium. In 1996 he was named *lauréat Juventus* by the European Council during the Sixth European Meeting of Young Musicians. At the 1996 Van Wassenauer Competition he was awarded the prize for the best solo performance.

In addition to his international solo career, Arthur Schoonderwoerd devotes a great deal of his time to chamber music and the art song repertoire. He appears frequently with singers such as Johannette Zomer, Hans Jörg Mammel, Sandrine Piau, David Wilson Johnsen, and Mark Padmore, and instrumentalists such as Eric Hoeprich, Jaap ter Linden,

Barthold Kuijken, Wilbert Hazelzet, Miklos Spányi, Graf Mourja, François Leleux, Marie Hallynck, and Ronald van Spaendonck. With his orchestra Cristofori, he explores the repertoire for piano and orchestra in a very personal way.

Arthur Schoonderwoerd's discography includes a number of prizewinning recordings on historical keyboard instruments. Since 2001 he has collaborated primarily with the alpha label (best label at the 2005 MIDEM), for whom he has recorded Dutch piano concertos and Beethoven's complete piano concertos, among others.

Since 2004 Arthur Schoonderwoerd has taught historical piano and chamber music at the Escola Superior de Musica de Catalunya (ESMUC) in Barcelona.

HANS JÖRG MAMMEL

a étudié auprès de Werner Hollweg et d'Ingeborg Most à la Musikhochschule de Fribourg-en-Brisgau. Il a suivi des classes de maître auprès de Barbara Schlick, Elisabeth Schwarzkopf et James Wagner, ainsi qu'auprès de Reinhard Goebel pour la pratique d'interprétation historique.

Depuis de nombreuses années, il est avant tout connu en Allemagne et dans les pays limitrophes en tant que chanteur à la fois de concerts et d'opéras. Il s'est produit dans d'importants festivals à Vienne, Jérusalem, Utrecht, Bruges, Tokyo et Schwetzingen, collaborant avec des chefs d'orchestre tels que Thomas Hengelbrock, Sigiswald Kuijken, Ivan Fischer, Hans Zender, Philipp Herreweghe et Ivor Bolton, Masaaki Suzuki, Philippe Pierlot, François-Xavier Roth et Marcus Creed.

Il se consacre également au lied et son intérêt se porte ici, outre sur les grands cycles de l'époque romantique, sur les compositeurs de la deuxième génération de l'école de Berlin. Au cours de soirées dédiées aux lieder, il présente régulièrement au public des œuvres inconnues, comme, par exemple, de Carl Friedrich Zelter, Johann Friedrich Reichardt, Johann Abraham Peter Schulz ou bien encore de Robert Franz. Il n'en néglige pas pour autant l'interprétation des œuvres des grands compositeurs de lieder du XIX^e siècle, dont bon nombre ont été enregistrées pour des CD d'Alpha, Naxos et Carus-Verlag. Récemment, Hans Jörg Mammel s'est produit au cours de soirées de lieder à Berlin,

Francfort, Stuttgart, Paris, Rouen, Saintes, Besançon, Nantes, Tokyo et Varsovie.

ARTHUR SCHOONDERWOERD

est considéré comme l'un des pianofortistes les plus importants de sa génération. Son terrain de prédilection va des recherches sur l'interprétation de la musique pour piano des XVIII^e et XIX^e siècles et du répertoire à tort oublié de cette période, à l'observation de la grande diversité d'instruments à clavier qui jalonnèrent ces deux siècles.

Après avoir obtenu entre autres un diplôme de concertiste en piano moderne au conservatoire d'Utrecht (Pays-Bas), Arthur Schoonderwoerd fait des études de claviers historiques au Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris dans la classe de Jos van Immerseel. En 1995, il obtient un Premier Prix à l'unanimité dans cette discipline, et termine ensuite ses études par un brillant cycle de perfectionnement.

En 1995, Arthur Schoonderwoerd remporte le 3^e Prix et le Prix de la radio belge (BRT3) lors du concours de pianoforte du Festival de Musique Ancienne de Bruges (Belgique). En 1996, il est nommé lauréat Juventus par le Conseil de l'Europe lors des Sixièmes Rencontres Européennes de Jeunes Musiciens. Il reçoit également le prix de la meilleure performance individuelle lors du Concours Van Wassenae 1996. Parallèlement à une carrière soliste dans le monde entier, il consacre une grande partie de son temps à la musique de chambre et au répertoire du lied et de



la mélodie. Il se produit fréquemment avec des chanteurs tels que Johannette Zomer, Hans Jörg Mammel, Sandrine Piau, David Wilson Johnsen, Mark Padmore, et des instrumentistes tels que Eric Hoeprich, Jaap ter Linden, Barthold Kuijken, Wilbert Hazelzet, Miklos Spányi, Graf Mourja, François Leleux, Marie Hallynck, Ronald van Spaendonck etc. Avec son orchestre Cristofori, il défriche le répertoire pour piano et orchestre d'une manière très personnelle. La discographie d'Arthur Schoonderwoerd com-

prend de nombreux enregistrements primés sur claviers historiques. Depuis 2001, il travaille principalement avec le label Alpha (meilleur label 2005 au MIDEM), pour lequel il a enregistré notamment des concertos néerlandais pour piano et l'intégrale des concertos pour piano de Beethoven.

Depuis 2004, Arthur Schoonderwoerd enseigne le piano historique et la musique de chambre au Conservatoire Supérieur de Musique de Catalogne à Barcelone.

Die schöne Müllerin

Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

1. Das Wandern

Das Wandern ist des Müllers Lust, / Das Wandern!
/ Das muß ein schlechter Müller sein, / Dem
niemals fiel das Wandern ein, / Das Wandern. ¶
Vom Wasser haben wir's gelernt, / Vom Wasser! /
Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, / Ist stets auf
Wanderschaft bedacht, / Das Wasser. ¶ Das sehn
wir auch den Rädern ab, / Den Rädern! / Die gar
nicht gerne stille stehn, / Die sich mein Tag nicht
müde drehn, / Die Räder. ¶ Die Steine selbst, so
schwer sie sind, / Die Steine! / Sie tanzen mit den
muntern Reihn / Und wollen gar noch schneller
sein, / Die Steine. ¶ O Wandern, Wandern, meine
Lust, / O Wandern! / Herr Meister und Frau Meis-
terin, / Laßt mich in Frieden weiterziehn / Und
wandern.

2. Wohin?

Ich hört' ein Bächlein rauschen / Wohl aus dem
Felsenquell, / Hinab zum Tale rauschen / So frisch
und wunderhell. ¶ Ich weiß nicht, wie mir wurde,
/ Nicht, wer den Rat mir gab, / Ich mußte auch
hinunter / Mit meinem Wanderstab. ¶ Hinunter und
immer weiter / Und immer dem Bache nach, / Und
immer frischer rauschte / Und immer heller der
Bach. ¶ Ist das denn meine Straße? / O Bächlein,
sprich, wohin? / Du hast mit deinem Rauschen /

Mir ganz berauscht den Sinn. ¶ Was sag ich denn
vom Rauschen? / Das kann kein Rauschen sein: /
Es singen wohl die Nixen / Dort unten ihren Reihn.
¶ Laß singen, Gesell, laß rauschen / Und wandre
fröhlich nach! / Es gehn ja Mühlenräder / In jedem
klaren Bach.

3. Halt!

Eine Mühle seh ich blinken / Aus den Erlen heraus,
/ Durch Rauschen und Singen / Bricht Räderge-
braus. ¶ Ei willkommen, ei willkommen, / Süßer
Mühlengesang! / Und das Haus, wie so traulich! /
Und die Fenster, wie blank! ¶ Und die Sonne, wie
helle / Vom Himmel sie scheint! / Ei, Bächlein,
liebes Bächlein, / War es also gemeint?

4. Danksagung an den Bach

War es also gemeint, / Mein rauschender Freund?
/ Dein Singen, dein Klingen, / War es also gemeint?
¶ Zur Müllerin hin! / So lautet der Sinn. / Gelt, hab'
ich's verstanden? / Zur Müllerin hin! ¶ Hat sie dich
geschickt? / Oder hast mich berückt? / Das möchte
ich noch wissen, / Ob sie dich geschickt. ¶ Nun
wie's auch mag sein, / Ich gebe mich drein: / Was
ich such', hab ich funden, / Wie's immer mag sein.
¶ Nach Arbeit ich frug, / Nun hab ich genug / Für
die Hände, fürs Herze / Vollauf genug!

5. Am Feierabend

Hätt ich tausend / Arme zu rühren! / Könnt ich
brausend / Die Räder führen! / Könnt ich wehen /

Durch alle Haine! / Könnt ich drehen / Alle Steine!
 / Daß die schöne Müllerin / Merkte meinen treuen
 Sinn! ¶ Ach, wie ist mein Arm so schwach! / Was
 ich hebe, was ich trage, / Was ich schneide, was
 ich schlage, / Jeder Knappe tut mirs nach. / Und da
 sitz ich in der großen Runde, / In der stillen kühlen
 Feierstunde, / Und der Meister spricht zu allen: /
 Euer Werk hat mir gefallen; / Und das liebe Mäd-
 chen sagt / Allen eine gute Nacht.

6. Der Neugierige

Ich frage keine Blume, / Ich frage keinen Stern, /
 Sie können mir alle nicht sagen, / Was ich erfürh so
 gern. ¶ Ich bin ja auch kein Gärtner, / Die Sterne
 stehn zu hoch; / Mein Bächlein will ich fragen, / Ob
 mich mein Herz belog. ¶ O Bächlein meiner Liebe, /
 Wie bist du heut so stumm? / Will ja nur eines wis-
 sen, / Ein Wörtchen um und um. ¶ Ja heißt das eine
 Wörtchen, / Das andre heißet Nein, / Die beiden
 Wörtchen / Schließen die ganze Welt mir ein. ¶ O
 Bächlein meiner Liebe, / Was bist du wunderbarlich!
 / Will's ja nicht weitersagen, / Sag, Bächlein, liebt
 sie mich?

7. Ungeduld

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein, / Ich grüb
 es gern in jeden Kieselstein, / Ich möcht es sä'n
 auf jedes frische Beet / Mit Kressensamen, der
 es schnell verrät, / Auf jeden weißen Zettel möcht
 ich's schreiben: / Dein ist mein Herz und soll es
 ewig bleiben. ¶ Ich möcht mir ziehen einen jungen

Star, / Bis daß er spräch die Worte rein und klar, /
 Bis er sie spräch mit meines Mundes Klang, / Mit
 meines Herzens vollem, heißen Drang; / Dann sang
 er hell durch ihre Fensterscheiben: / Dein ist mein
 Herz und soll es ewig bleiben. ¶ Den Morgenwinden
 möcht ich's hauchen ein, / Ich möcht es säuseln
 durch den regen Hain; / Oh, leuchtet' es aus jedem
 Blumenstern! / Trüg es der Duft zu ihr von nah und
 fern! / Ihr Wogen, könnt ihr nichts als Räder trei-
 ben? / Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.
 ¶ Ich meint, es müßt in meinen Augen stehn, / Auf
 meinen Wangen müßt man's brennen sehn, / Zu
 lesen wär's auf meinem stummen Mund, / Ein jeder
 Atemzug gäb's laut ihr kund, / Und sie merkt nichts
 von all dem bangen Treiben: / Dein ist mein Herz
 und soll es ewig bleiben.

8. Morgengruß

Guten Morgen, schöne Müllerin! / Wo steckst du
 gleich das Köpfchen hin, / Als wär dir was gesche-
 hen? / Verdrießt dich denn mein Gruß so schwer?
 / Verstört dich denn mein Blick so sehr? / So muß
 ich wieder gehen. ¶ O laß mich nur von ferne stehn,
 / Nach deinem lieben Fenster sehn, / Von ferne,
 ganz von ferne! / Du blondes Köpfchen, komm
 hervor! / Hervor aus eurem runden Tor, / Ihr blauen
 Morgensterne! ¶ Ihr schlummertrunknen Äugelein,
 / Ihr taubetrübten Blümelein, / Was scheuet ihr die
 Sonne? / Hat es die Nacht so gut gemeint, / Daß
 ihr euch schließt und bückt und weint / Nach ihrer
 stillen Wonne? ¶ Nun schüttelt ab der Träume Flor

/ Und hebt euch frisch und frei empor / In Gottes hellen Morgen! / Die Lerche wirbelt in der Luft, / Und aus dem tiefen Herzen ruft / Die Liebe Leid und Sorgen.

9. Des Müllers Blumen

Am Bach viel kleine Blumen stehn, / Aus hellen blauen Augen sehn; / Der Bach, der ist des Müllers Freund, / Und hellblau Liebchens Auge scheint, / Drum sind es meine Blumen. ¶ Dicht unter ihrem Fensterlein, / Da will ich pflanzen die Blumen ein, / Da ruft ihr zu, wenn alles schweigt, / Wenn sich ihr Haupt zum Schlummer neigt, / Ihr wißt ja, was ich meine. ¶ Und wenn sie tät die Äuglein zu / Und schläft in süßer, süßer Ruh, / Dann lispelt als ein Traumgesicht / Ihr zu: Vergiß, vergiß mein nicht! / Das ist es, was ich meine. ¶ Und schließt sie früh die Laden auf, / Dann schaut mit Liebesblick hinauf: / Der Tau in euren Äugelein, / Das sollen meine Tränen sein, / Die will ich auf euch weinen.

10. Tränenregen

Wir saßen so traulich beisammen / Im kühlen Erlendach, / Wir schauten so traulich zusammen / Hinab in den rieselnden Bach. ¶ Der Mond war auch gekommen, / Die Sternlein hinterdrein, / Und schauten so traulich zusammen / In den silbernen Spiegel hinein. ¶ Ich sah nach keinem Monde, / Nach keinem Sternenschein, / Ich schaute nach ihrem Bilde, / Nach ihren Augen allein. ¶ Und sahe sie nicken und blicken / Herauf aus dem seligen

Bach, / Die Blümlein am Ufer, die blauen, / Sie nickten und blickten ihr nach. ¶ Und in den Bach versunken / Der ganze Himmel schien / Und wollte mich mit hinunter / In seine Tiefe ziehn. ¶ Und über den Wolken und Sternen, / Da rieselte munter der Bach / Und rief mit Singen und Klingen: / Geselle, Geselle, mir nach! ¶ Da gingen die Augen mir über, / Da ward es im Spiegel so kraus; / Sie sprach: Es kommt ein Regen, / Ade, ich geh nach Haus.

11. Mein!

Bächlein, laß dein Rauschen sein! / Räder, stellt euer Brausen ein! / All ihr muntern Waldvögelein, / Groß und klein, / Endet eure Melodein! / Durch den Hain / Aus und ein / Schalle heut ein Reim allein: / Die geliebte Müllerin ist mein! / Mein! / Frühling, sind das alle deine Blümelein? / Sonne, hast du keinen hellern Schein? / Ach, so muß ich ganz allein / Mit dem seligen Worte mein / Unverstanden in der weiten Schöpfung sein!

12. Pause

Meine Laute hab ich gehängt an die Wand, / Hab sie umschlungen mit einem grünen Band - / Ich kann nicht mehr singen, mein Herz ist zu voll, / Weiß nicht, wie ich's in Reime zwingen soll. ¶ Meiner Sehnsucht allerheißesten Schmerz / Durft ich aushauchen in Liederschmerz, / Und wie ich klagte so süß und fein, / Glaubt ich doch, mein Leiden wär' nicht klein. ¶ Ei, wie groß ist wohl meines Glückes Last, / Daß kein Klang auf Erden es in sich

faßt? ¶ Nun, liebe Laute, ruh an dem Nagel hier! / Und weht ein Lüftchen über die Saiten dir, / Und streift eine Biene mit ihren Flügeln dich, / Da wird mir so bange, und es durchschauert mich. ¶ Warum ließ ich das Band auch hängen so lang? / Oft fliegt's um die Saiten mit seufzendem Klang. / Ist es der Nachklang meiner Liebespein? / Soll es das Vorspiel neuer Lieder sein?

13. Mit dem grünen Lautenbände

»Schad um das schöne grüne Band, / Daß es verbleicht hier an der Wand, / Ich hab das Grün so gern!« / So sprachst du, Liebchen, heut zu mir; / Gleich knüpf ich's ab und send es dir: / Nun hab das Grüne gern! ¶ Ist auch dein ganzer Liebster weiß, / Soll Grün doch haben seinen Preis, / Und ich auch hab es gern. / Weil unsre Lieb ist immergrün, / Weil grün der Hoffnung Fernen blühen, / Drum haben wir es gern. ¶ Nun schlinge in die Locken dein / Das grüne Band gefällig ein, / Du hast ja's Grün so gern. / Dann weiß ich, wo die Hoffnung wohnt, / Dann weiß ich, wo die Liebe thront, / Dann hab ich's Grün erst gern.

14. Der Jäger

Was sucht denn der Jäger am Mühlbach hier? / Bleib, trotziger Jäger, in deinem Revier! / Hier gibt es kein Wild zu jagen für dich, / Hier wohnt nur ein Rehlein, ein zahmes, für mich, / Und willst du das zärtliche Rehlein sehn, / So laß deine Büchsen im Walde stehn, / Und laß deine klaffenden Hunde

zu Haus, / Und laß auf dem Horne den Saus und Braus, / Und schere vom Kinne das struppige Haar, / Sonst scheut sich im Garten das Rehlein fürwahr. ¶ Doch besser, du bliebest im Walde dazu / Und liebest die Mühlen und Müller in Ruh. / Was taugen die Fischlein im grünen Gezweig? / Was will den das Eichhorn im bläulichen Teich? / Drum bleibe, du trotziger Jäger, im Hain, / Und laß mich mit meinen drei Rädern allein; / Und willst meinem Schätzchen dich machen beliebt, / So wisse, mein Freund, was ihr Herzchen betrübt: / Die Eber, die kommen zur Nacht aus dem Hain / Und brechen in ihren Kohlgarten ein / Und treten und wühlen herum in dem Feld: / Die Eber, die schieß, du Jägerheld!

15. Eifersucht und Stolz

Wohin so schnell, so kraus und wild, mein lieber Bach? / Eilst du voll Zorn dem frechen Bruder Jäger nach? / Kehr um, kehr um, und schilt erst deine Müllerin / Für ihren leichten, losen, kleinen Flattersinn. ¶ Sahst du sie gestern abend nicht am Tore stehn, / Mit langem Halse nach der großen Straße sehn? / Wenn vom den Fang der Jäger lustig zieht nach Haus, / Da steckt kein sittsam Kind den Kopf zum Fenster 'naus. ¶ Geh, Bächlein, hin und sag ihr das; doch sag ihr nicht, / Hörst du, kein Wort von meinem traurigen Gesicht. / Sag ihr: Er schnitzt bei mir sich eine Pfeif' aus Rohr / Und bläst den Kindern schöne Tänz' und Lieder vor.

16. Die liebe Farbe

In Grün will ich mich kleiden, / In grüne Tränen-
weiden: / Mein Schatz hat's Grün so gern. / Will
suchen einen Zypressenhain, / Eine Heide von
grünen Rosmarein: / Mein Schatz hat's Grün so
gern. ¶ Wohlauf zum fröhlichen Jagen! / Wohlauf
durch Heid' und Hagen! / Mein Schatz hat's Jagen
so gern. / Das Wild, das ich jage, das ist der Tod; /
Die Heide, die heiß ich die Liebesnot: / Mein Schatz
hat's Jagen so gern. ¶ Grabt mir ein Grab im Wasen,
/ Deckt mich mit grünem Rasen: / Mein Schatz
hat's Grün so gern. / Kein Kreuzlein schwarz, kein
Blümlein bunt, / Grün, alles grün so rings und rund!
/ Mein Schatz hat's Grün so gern.

17. Die böse Farbe

Ich möchte ziehn in die Welt hinaus, / Hinaus in die
weite Welt; / Wenn's nur so grün, so grün nicht wär,
/ Da draußen in Wald und Feld! ¶ Ich möchte die
grünen Blätter all / Pflücken von jedem Zweig, / Ich
möchte die grünen Gräser all / Weinen ganz toten-
bleich. ¶ Ach Grün, du böse Farbe du, / Was siehst
mich immer an / So stolz, so keck, so schadenfroh,
/ Mich armen weißen Mann? ¶ Ich möchte liegen
vor ihrer Tür / In Sturm und Regen und Schnee.
/ Und singen ganz leise bei Tag und Nacht / Das
eine Wörtchen: Ade! ¶ Horch, wenn im Wald ein
Jagdhorn schallt, / Da klingt ihr Fensterlein! / Und
schaut sie auch nach mir nicht aus, / Darf ich doch
schauen hinein. ¶ O binde von der Stirn dir ab / Das

grüne, grüne Band; / Ade, ade! Und reiche mir /
Zum Abschied deine Hand!

18. Trockne Blumen

Ihr Blümlein alle, / Die sie mir gab, / Euch soll
man legen / Mit mir ins Grab. ¶ Wie seht ihr alle
/ Mich an so weh, / Als ob ihr wüßtet, / Wie mir
gescheh? ¶ Ihr Blümlein alle, / Wie welk, wie blaß?
/ Ihr Blümlein alle, / Wovon so naß? ¶ Ach, Tränen
machen / Nicht maiengrün, / Machen tote Liebe
/ Nicht wieder blühn. ¶ Und Lenz wird kommen, /
Und Winter wird gehn, / Und Blümlein werden / Im
Grase stehn. ¶ Und Blümlein liegen / In meinem
Grab, / Die Blümlein alle, / Die sie mir gab. ¶ Und
wenn sie wandelt / Am Hügel vorbei / Und denkt
im Herzen: / Der meint' es treu! ¶ Dann, Blümlein
alle, / Heraus, heraus! / Der Mai ist kommen, / Der
Winter ist aus.

19. Der Müller und der Bach

Der Müller: Wo ein treues Herze / In Liebe vergeht,
/ Da welken die Lilien / Auf jedem Beet; ¶ Da muß
in die Wolken / Der Vollmond gehn, / Damit seine
Tränen / Die Menschen nicht sehn; ¶ Da halten
die Englein / Die Augen sich zu / Und schluchzen
und singen / Die Seele zur Ruh'. ¶ *Der Bach:* Und
wenn sich die Liebe / Dem Schmerz entringt, / Ein
Sternlein, ein neues, / Am Himmel erblinkt; ¶ Da
springen drei Rosen, / Halb rot, halb weiß / Die
welken nicht wieder, / Aus Dornenreis. ¶ Und die
Englein schneiden / Die Flügel sich ab / Und gehn

alle Morgen / Zur Erde hinab. ¶ *Der Müller:* Ach
 Bächlein, liebes Bächlein, / Du meinst es so gut: /
 Ach Bächlein, aber weißt du, / Wie Liebe tut? ¶ Ach
 unten, da unten / Die kühle Ruh! / Ach Bächlein,
 liebes Bächlein, / So singe nur zu.

20. Des Baches Wiegenlied

Gute Ruh, gute Ruh! / Tu die Augen zu! / Wanderer,
 du müder, du bist zu Haus. / Die Treu' ist hier, /
 Sollst liegen bei mir, / Bis das Meer will trinken die
 Bächlein aus. ¶ Will betten dich kühl / Auf weichem
 Pfühl / In dem blauen kristallinen Kämmerlein.
 / Heran, heran, / Was wiegen kann, / Woget und
 wieget den Knaben mir ein! ¶ Wenn ein Jagdhorn
 schallt / Aus dem grünen Wald, / Will ich sausen
 und brausen wohl um dich her. / Blickt nicht herein,
 / Blaue Blümelein! / Ihr macht meinem Schläfer
 die Träume so schwer. ¶ Hinweg, hinweg / Von dem
 Mühlensteg, / Hinweg, hinweg, / Böses Mägdlein!
 / Daß ihn dein Schatten nicht weckt! / Wirf mir her-
 ein / Dein Tüchlein fein, / Daß ich die Augen ihm
 halte bedeckt! ¶ Gute Nacht, gute Nacht! / Bis alles
 wacht, / Schlaf aus deine Freude, schlaf aus dein
 Leid! / Der Vollmond steigt, / Der Nebel weicht, /
 Und der Himmel da oben, wie ist er so weit!

Die schöne Müllerin op. 25

Song cycle on texts by Wilhelm Müller

1. Wandering

Wandering is the miller's joy, / Wandering! / A man isn't much of a miller, / If he doesn't think of wandering, / Wandering! ¶ We learned it from the stream, / The stream! / It doesn't rest by day or night, / And only thinks of wandering, / The stream! ¶ We also see it in the mill wheels, / The mill wheels! / They'd rather not stand still at all / and don't tire of turning all day, / the mill wheels! ¶ Even the millstones, as heavy as they are, / The millstones! / They take part in the merry dance / And would go faster if they could, / The millstones! ¶ Oh wandering, wandering, my passion, / Oh wandering! / Master and Mistress Miller, / Give me your leave to go in peace, / And wander!

2. Whither?

I heard a little brook rushing / From its source in the rocky spring, / Bubbling down to the valley / So clean and wonderfully bright. ¶ I don't know what came over me, / Or who advised me to act, / I just had to go down with it, / Carrying my walking staff. ¶ Downward, still further and further, / Always following the brook, / And the stream bubbled ever more briskly / And became ever clearer and brighter. ¶ Is this my path, then? / Oh brook, tell me, whither? / You have completely captivated

me / With your flowing. ¶ What can I say about the rushing? / That can't be an ordinary sound. / It must be the nixies singing / Deep under their stream. ¶ Sing on, friend, keep rushing, / And travel gladly along. / There are mill wheels moving / In every clear stream.

3. Stop!

I see a mill glinting / From among the elder trees, / The rushing and singing / Are pierced by the roar of wheels. ¶ Ah welcome, ah welcome, / Sweet song of the mill! / And the house, how cozy! / And the windows, how shiny! ¶ And the sun, how brightly / It glows in the sky! / Oh brook, dear brook, / Was this destined for me?

4. Gratitude to the Brook

Was this destined for me, / My bubbling friend? / Your singing, your ringing, / Was this destined for me? ¶ To the miller's daughter, / That's what you meant. / Right? Did I understand it? / To the miller's daughter! ¶ Did she send you to me? / Or have you enchanted me? / I'd like to know, / Did she send you to me? ¶ No matter what happens, / I commit myself. / What I sought I have found, / Whatever happens. ¶ I sought after work, / Now I have enough, / For my hands, for my heart, / I have more than enough!

5. After Work

If I had a thousand / arms to move! / I could drive
 / The wheels with a roar! / I could blow / Through
 all the corses! / I could turn / All the millstones! /
 Then the miller's daughter / Could sense my true
 purpose! ¶ Oh, how weak my arms are! / What I
 lift, what I carry, / What I cut, what I hammer, / Any
 fellow can do as well. / And there I sit among all the
 others / In the quiet, cool time of rest, / And the
 master says to all of us: / I am pleased with your
 work, / And the lovely maiden said / Goodnight to
 everyone.

6. The Questioner

I don't ask any flower, / I don't ask any star, / None
 of them can tell me / What I'd like to know so much.
 ¶ I am not a gardener, / The stars are too far above;
 / I'll ask my little brook, / If my heart has deceived
 me. ¶ Oh, little brook of my love, / Why are you so
 silent today? / I only want to know one thing, / One
 word, one way or the other. ¶ Yes, is the one word,
 / The other is No. / The two words together / Make
 up my entire world. ¶ Oh, little brook of my love, /
 How strange you are! / If you won't say anything
 further, / Tell me, little brook, does she love me?

7. Impatience

I'd like to carve it in the bark of every tree, / I'd etch
 it into every pebble, / I'd sow it in every new-tilled
 field, / With cress seeds that would show it quickly,
 / I'd gladly write it on every blank sheet of paper:

/ My heart is yours and will ever remain so. ¶ I'd
 like to raise a young starling, / To speak the words
 clearly and distinctly, / So that he would speak with
 the sound of my voice, / With all my heart's intense
 longing; / Then he'd sing it through her windows: /
 My heart is yours and will ever remain so. ¶ I'd like
 to breathe it into the morning breezes, / I'd like to
 blow it through the stirring grove; / Oh, if it could
 only glow from every starry blossom! / If the scent
 could carry it to her from near and far! / You waves,
 can you only push wheels? / My heart is yours and
 will ever remain so. ¶ I'd swear it must show in my
 eyes, / Anyone could see it burning on my cheeks,
 / Anyone could read it on my silent lips, / Every
 breath proclaims it aloud, / And she doesn't even
 notice my anxious yearning: / My heart is yours and
 will ever remain so.

8. Morning Greeting

Good morning, lovely miller's daughter! / Why
 do you quickly hide your head, / As if something
 had upset you? / Does my greeting displease you
 so much? / Does my glance upset you so much?
 / Then I'll have to go. ¶ But just let me stand at a
 distance / And look toward your dear window /
 From a distance, quite from a distance! / Just come
 out, little blonde girl! / Out of your round-arched
 door, / You blue morning-stars! ¶ Your sweet sleep-
 drugged eyes, / You sweet blossoms dimmed by
 dew, / Why do you hide from the sun? / Did night
 please you so much, / That you close and nod and

weep / From its silent ecstasy? ¶ Now shake off
the veil of dreams / And lift yourselves fresh and
free / In God's bright morning! / The lark circles in
the sky / And sings from the depths of its heart /
The sorrows and cares of love.

9. The Miller's Flowers

Many tiny blossoms stand on the edge of the brook,
/ Looking out of clear blue eyes; / The brook is the
miller's friend, / And my darling's eyes shine bright
blue, / So they are my flowers. ¶ Right under her
dear window / I want to plant the flowers, / Then
you call to her, when everything is quiet, / When
she lays her head down to sleep, / Of course, you
know what I mean. ¶ And when she closes her
eyes / And sleeps in sweet, sweet repose, / Then
whisper to her as if in a dream: / Don't forget, don't
forget me! / That is what I mean. ¶ And when she
opens the shutters early, / Then look up at her
lovingly: / The dew in your eyes, / That will be my
tears, / That I will weep on you.

10. Rain of Tears

We sat together so cozily / In the cool shelter of the
alders / And we looked down together so amicably
/ Into the rippling brook. ¶ The moon came out,
too, / And the stars thereafter, / And looked down
together so comfortably / Into the silver mirror. ¶
I didn't look at the moon / Or at the starlight, / I
looked at her image / At her eyes alone. ¶ And saw
them nod and gaze / Up from the blissful brook, /

The flowers on the bank, the blue ones, / Nodded
and gazed as well. ¶ And engulfed in the brook /
Was all the sky, it seemed, / And wanted to draw
me under / Into its depths. ¶ And above the clouds
and stars / The brook rippled cheerfully / And
called with singing and ringing / Friend, friend,
come to me! ¶ And then my eyes overflowed, / And
the reflection became blurred, / She said: the rain
is coming, / Farewell, I'm going home.

11. Mein!

Brook, stop your murmuring! / Wheels, stop your
thundering! / All you merry woodland birds, / Large
and small, / Stop your singing! / Through the grove,
/ In and out, / Only one phrase resounds: / The
beloved miller's daughter is mine! / Mine! / Spring,
are these all your flowers? / Sun, can't you shine
any brighter? / Alas, then I must stand all alone,
/ With the blissful word mine, / Misunderstood in
this vast universe.

12. Interlude

I have hung my lute on the wall, / And wreathed
it in a green ribbon— / I can't sing anymore, my
heart is too full, / I don't know how I could force
it into verse. ¶ The most burning pain of my year-
ning / I could infuse into cheerful song, / And as I
lamented, so sweet and fine, / I really believed that
my pain was not small. ¶ But how heavy is the bur-
den of my happiness, / That no sound on earth can
encompass it? ¶ Now, dear lute, rest here on the

nail! / And if a little breeze blows over your strings,
 / And if a bee brushes you with its wings, / Then
 I get so worried, and anxiety fills me. ¶ Why have I
 left the ribbon hanging so long? / It drifts over the
 strings with a sighing sound. / Is that the echo of
 my love's pain? / Or is it the prelude to new songs?

13. With the Green Lute-Ribbon

"What a shame about the green ribbon, / that it
 should be fading there on the wall, / I like green so
 much!" / Thus you spoke to me today, my darling,
 / And right away I'll untie it and give it to you, / So
 now enjoy the green! ¶ And even if your beloved is
 completely white, / Yet green should have its honor
 place, / And I like it, too. / Because our love is
 evergreen, / Because in the distance hope blooms
 green, / And so we like it. ¶ So now wind into your
 curls / The green ribbon, if you please, / Since you
 like green so much. / Then I'll know where hope
 resides, / Then I'll know where love presides, /
 Then I really will like green.

14. The Hunter

What is the hunter doing at the mill stream? / Bold
 hunter, stay in your forest preserve! / There's no
 game here for you to hunt, / There's only a doe
 here, a tame one, for me, / And if you want to see
 the dainty doe, / Leave your rifle behind in the
 woods, / And leave your barking dogs at home, /
 And stop trumpeting and blasting on your horn, /
 And shave the tangled hair from your chin, / Or the

doe will surely take fright in her garden. ¶ Better
 still, just stay in the woods / And leave the mills
 and miller in peace. / What would a fish be doing
 in the green branches? / What would a squirrel be
 doing in the blue pond? / So stay in the wood, you
 bold hunter, / And leave me alone with my three
 wheels; / And if you want to endear yourself to my
 beloved, / Then I'll tell you, my friend, what troubles
 her heart: / The boars that come out of the forest
 at night / And break into her cabbage patch / And
 trample and root around in the soil, / Shoot the
 boars, you gallant hunter!

15. Jealousy and Pride

Where are you headed, so raging and wild, my dear
 brook? / Are you rushing angrily after impudent
 Brother Hunter? / Turn back, turn back, and scold
 your miller's daughter first, / For her light-hearted,
 frivolous, fickle little ways. ¶ Didn't you see her
 last evening standing at her door / And craning
 her neck toward the highway? / When the hunter
 returns home merrily from the hunt / No decent
 child sticks her nose out the window. ¶ Go on,
 brook, and tell her that; but don't say anything,
 / Hear me? Not a word about my sad face. / Tell
 her: He's sitting by me and carving a pipe from a
 reed / And playing pretty songs and dances for the
 children.

16. The Favorite Color

I want to clothe myself in green, / In green weeping willows, / My dear likes green so much. / I'll search for a grove of cypresses, / For a field of green rosemary: / My dear likes green so much. ¶ Good luck with the jolly hunt, / Good luck through field and thicket, / My dear likes hunting so much. / The quarry I'm hunting is called death; / The heath is called love's misery: / My dear likes hunting so much. ¶ Dig me a grave in the meadow, / Cover me with green turf, / My dear likes green so much. / No black cross, no colorful flowers, / Green, everything green all around! / My dear likes green so much.

17. The Hateful Color

I'd like to journey into the world, / Out into the wide world, / If only it weren't so green, so green, / Out there in the fields and woods! ¶ I'd like to pluck all the green leaves / From every branch, / I'd like to weep on all the green grass / Until it's as pale as death. ¶ Oh green, you hateful color, you, / Why do you keep staring, / So mocking, so proud, so pleased by my pain, / At me, a poor pale man? ¶ I'd like to lie outside her door, / In storm and rain and snow, / And sing so quietly by night and day / Just the one word: goodbye! ¶ Listen, when in the forest a hunting horn calls, / Then her window resounds! / And if she doesn't look out at me, / Yet I can look in at her. ¶ Oh, loose from around your brow / The

green, green ribbon! / Goodbye, goodbye and give to me / Your hand in farewell!

18. Withered Flowers

All you flowers / That she gave to me, / They should put you / With me in my grave. ¶ Why do you all look at me / So sorrowfully, / As if you knew, / What was happening to me? ¶ All you flowers, / Why so limp, why so pale? / All you flowers, / What has drenched you so? ¶ Ah, but tears don't bring / The green of May, / Don't cause dead love / To bloom again. ¶ And spring will come, / And winter will go, / And flowers will / Grow in the grass again. ¶ And flowers are lying / In my grave, / All the flowers / That she gave to me. ¶ And when she strolls / Past my burial place / And thinks to herself: / He was true to me! ¶ Then all you flowers / Come out, come out! / May has come, / And winter is gone.

19. The Miller and the Brook

The Miller: / When a loyal heart / Perishes from love, / The lilies wither / in every field; ¶ The full moon must hide / itself in the clouds, / So people won't see / its tears; ¶ And the angels close / Their eyes / And sob and sing / His soul to peace. ¶ The Brook: / And when love frees / Itself from pain, / A little star, a new one, / Twinkles in the sky; ¶ And three roses spring, / Half red and half white, / That never wither, / From the thorny stem. ¶ And the angels cut off / Their wings / And every morning

/ Go down to earth. ¶ The Miller: / Oh brook, dear
brook, / You mean so well: / Oh brook, but do you
know / What love does to you? ¶ Ah, below, down
there, / The cool repose! / Oh brook, dear brook, /
Just sing to me.

20. The Brook's Lullaby

Rest well, rest well! / Close your eyes! / Wanderer,
you weary one, you are at home. / Fidelity is here,
/ You'll lie with me / Until the sea drains the brook
dry. ¶ I'll make you a cool bed / On a soft cushion
/ In your blue crystalline chamber. / Come closer,
come here, / Whatever can soothe, / Lull and
rock my boy to sleep. ¶ If a hunting horn sounds /
From the green forest, / I'll rumble and thunder all
around you. / Don't look in here / You blue flowers!
/ You trouble my sleeper's dreams. ¶ Go away,
depart / From the mill bridge, / Go away, depart /
Wicked girl, / So your shadow won't wake him! /
Throw in to me / Your fine scarf, / So I can cover
his eyes. ¶ Good night, good night, / Until eve-
rything wakes. / Sleep away your joy, sleep away
your pain. / The full moon rises, / The mist departs,
/ And the sky above, how vast it is!

La belle meunière op. 25

Cycle de lieder sur des poèmes de Wilhelm Müller

1. Voyager

Voyager est le plaisir du meunier, / Voyager ! / Il doit être un piètre meunier, / Celui qui n'a jamais pensé à voyager, / Voyager ! ¶ De l'eau nous l'avons appris, / De l'eau ! / Elle n'a de repos ni le jour ni la nuit, / Elle est toujours soucieuse de voyage, / L'eau. ¶ Nous le voyons aussi avec les roues, / Les roues ! / Elles n'aiment pas du tout rester tranquilles, / Elles tournent tout le jour, / Les roues ! ¶ Même les pierres, aussi lourdes soient-elles, / Les pierres ! / Elles dansent dans une ronde joyeuse / Et veulent toujours être plus rapides, / Les pierres ! ¶ Oh, voyager, voyager, mon plaisir, / Oh, voyager ! / Mon maître et ma maîtresse, / Laissez-moi aller en paix / Et voyager.

2. Vers où ?

J'entendis un petit ruisseau murmurer / De la source du rocher / Il murmure vers la vallée / Si frais et d'un éclat merveilleux. ¶ Je ne sais pas ce qui m'est arrivé, / Ni qui me donna l'idée, / Je devais descendre avec lui Avec mon bâton de marche. ¶ Plus bas et toujours plus loin, / Et toujours à la suite du ruisseau, / Et toujours plus frais il murmurait, / Et toujours plus clair le ruisseau. ¶ Était-ce mon chemin ? / Ô ruisseau, parle, vers où ? / Avec ton murmure tu as / Égaré mon esprit.

¶ Que dis-je d'un murmure ? / Ce ne peut-être ton murmure : / C'est sans doute les ondines qui chantent / Tout au fond leurs rondes. ¶ Laisse-les chanter, compagnon, laisse-les murmurer, / Et voyage joyeusement ! / Il y a des roues de moulin / Dans tous les ruisseaux limpides.

3. Halte !

Je vois un moulin briller / Parmi les aulnes, / À travers le murmure et le chant / Le grondement des roues fait irruption. ¶ Sois le bienvenu, sois le bienvenu, / Doux chant du moulin ! / Et la maison, comme elle est confortable, / Et la fenêtre, comme elle est brillante ! ¶ Et le soleil, comme il brille / Vivement dans le ciel. / Petit ruisseau, cher petit ruisseau, / Est-ce que tu voulais dire ?

4. Remerciements au ruisseau

Est-ce que tu voulais dire, / Mon ami murmurant ? / Ton chant, ton tintement, / Est-ce qu'ils veulent dire ? ¶ Allons voir la meunière ! / C'est ce que j'entends. / Alors, ai-je bien compris ? / Allons voir la meunière ! ¶ T'a-t-elle envoyé ? / Ou m'as-tu enchanté ? / Je voudrais bien savoir, / Si elle t'a envoyé. ¶ Quoi qu'il en soit, / Je m'y soumettrai : / Ce que je cherchais, je l'ai trouvé, / Quoi qu'il puisse être. ¶ Je voulais du travail, / Maintenant j'en ai assez / Pour mes mains, pour mon cœur / Tout à fait assez.

5. À la veillée

Si j'avais mille / Bras à remuer ! / Je pourrais bruyamment / Mener les roues ! / Je pourrais souffler / À travers les bois ! / Je pourrais tourner / Toutes les pierres ! / Pour que la belle meunière / Remarque mon cœur fidèle ! ¶ Ah, comme mon bras est faible ! / Ce que je lève, ce que je porte, / Ce que je coupe, ce que je bats, / N'importe quel apprenti pourrait faire aussi bien. / Et là je suis assis dans le grand cercle, / À l'heure calme, fraîche du repos, / Et le maître dit à nous tous : / Votre travail m'a fait plaisir. / Et la chère jeune fille dit / À tous une bonne nuit.

6. Le curieux

Je n'interroge aucune fleur, / Je n'interroge aucune étoile, / Aucune d'elles ne peut me dire, / Ce que je voudrais tant savoir. ¶ Je ne suis sûrement pas un jardinier / Les étoiles sont trop hautes ; / Je demanderai à mon petit ruisseau, / Si mon cœur m'a menti. ¶ Ô petit ruisseau de mon amour, / Comme tu es silencieux aujourd'hui ! / Je veux savoir seulement une chose, / Un petit mot encore et encore. ¶ Oui est un petit mot, / L'autre est non, / Les deux petits mots contiennent / Le monde entier pour moi. / Ô petit ruisseau de mon amour, / Comme tu es bizarre ! / Je ne le redirai pas : / Dis-moi, petit ruisseau, m'aime-t-elle ?

7. Impatience

Je voudrais le graver sur chaque écorce, / Je voudrais le sculpter dans chaque caillou, / Je voudrais le semer dans chaque plate-bande fraîche / Avec des graines de cresson qui vite le trahiront. / Sur chaque morceau de papier blanc je voudrais l'écrire : / Mon cœur est à toi et le sera pour toujours. ¶ Je voudrais élever un jeune étourneau, / Jusqu'à ce qu'il prononce ces mots fort et clair, / Jusqu'à ce qu'il parle avec le son de ma voix, / Avec tout l'ardent désir de mon cœur, / Alors il chanterait clairement à sa fenêtre : / Mon cœur est à toi et le sera pour toujours. ¶ Aux vents du matin je voudrais le souffler, / Je voudrais le murmurer au bois animé ; / Oh, qu'il brille au cœur de chaque fleur ! / Que le parfum le porte jusqu'à elle auprès et au loin ! / Vous les vagues, ne pouvez-vous bouger que les roues ? / Mon cœur est à toi et le sera pour toujours. ¶ Je pensais, il doit être visible dans mes yeux, / Sur mes joues, on pouvait le voir brûler, / Il pouvait être lu sur mes lèvres muettes, / Chacune de mes respirations lui disait tout fort. / Et de tout ce tourment craintif elle n'a rien remarqué : / Mon cœur est à toi et le sera pour toujours !

8. Salut matinal

Bonjour, belle meunière ! / Où caches-tu aussitôt ta petite tête, / Comme si quelque chose t'était arrivé ? / Mon salut te fâche-t-il tant ? / Mon regard te trouble-t-il si fort ? / Alors je dois m'en aller. ¶ Oh, laisse-moi seulement me tenir au loin, / Et

regarder ta chère fenêtre, / De loin, de très loin !
 / Petite tête blonde, montre-toi ! / De votre porte
 ronde, montrez-vous, / Étoiles bleues du matin ! ¶
 Petits yeux, plein de sommeil, / Fleurs engourdies
 par la rosée, / Que craignez-vous du soleil ? / La
 nuit a-t-elle été si bonne pour vous, / Que vous vous
 fermiez, vous incliniez et pleuriez / Ses délices
 tranquilles ? ¶ Maintenant secouez le voile de vos
 rêves / Et levez-vous fraîches et libres / Dans le
 matin brillant de Dieu ! / L'alouette tourbillonne
 dans les airs, / Et du profond du cœur / L'amour
 crie la peine et les chagrins.

9. Les fleurs du meunier

Près du ruisseau de nombreuses petites fleurs
 poussent, / Et montrent des yeux bleus brillants.
 / Le ruisseau est l'ami du meunier, / Et les yeux
 de ma bien-aimée brillent d'un éclat bleu clair, /
 C'est pourquoi ce sont mes fleurs. ¶ Juste sous sa
 petite fenêtre / Là je planterai mes fleurs / Là vous
 l'appellerez, quand tout est tranquille, / Quand sa
 tête se penche dans le sommeil, / Vous savez ce
 que je veux dire. ¶ Et quand elle fermera ses petits
 yeux / Et dormira d'un sommeil doux, doux, /
 Alors, comme une vision dans un rêve, chuchotez-
 lui : / Ne m'oublie pas, ne m'oublie pas ! / C'est ce
 que je veux dire. ¶ Et quand elle ouvre les volets tôt
 le matin, / Alors jetez-lui des regards d'amour : /
 La rosée dans vos yeux, / Sera mes larmes / Que je
 pleurerai sur vous.

10. Pluie de larmes

Nous étions assis tranquillement / Dans l'ombre
 fraîche des aulnes. / Nous regardions ensemble
 si tranquillement / Le ruisseau qui coulait en-bas.
 ¶ La lune s'était levée / Et après elle les étoiles,
 / Nous regardions ensemble si tranquillement /
 Dans le miroir d'argent. / Je ne voulais voir aucune
 lune, / Ni aucun éclat d'étoile, / Je regardais
 seulement son portrait, / Seulement ses yeux. ¶ Et
 je la voyais incliner la tête et regarder / Vers le haut
 depuis le ruisseau joyeux, / Les petites fleurs sur la
 rive, les bleues, / Elles inclinaient la tête et regar-
 daient aussi. ¶ Et dans le ruisseau / le ciel entier
 semblait sombrer / Et voulait avec moi / Aller dans
 ses profondeurs. ¶ Et au-dessus les nuages et les
 étoiles, / Le ruisseau murmurait avec entrain / Et
 appelait en chantant et en sonnant : / Compagnon,
 compagnon, suis-moi ! ¶ Alors mes yeux se rempli-
 rent de larmes, / Et firent une ondulation dans le
 miroir ; / Elle dit : Il va pleuvoir, / Adieu, je rentre à
 la maison.

11. À moi !

Petit ruisseau, que ton murmure cesse, / Roues,
 arrêtez votre fracas, / Vous tous joyeux oise-
 aux des bois, / Grands et petits, / Arrêtez vos
 chants ! / À travers le bois / Dedans et dehors, /
 Qu'aujourd'hui un seul chant résonne : / La meu-
 nière bien-aimée est à moi ! / À moi ! / Printemps,
 sont-ce toutes les fleurs que tu as ? / Soleil, n'as-tu
 pas de rayons plus brillants ? / Ah, je dois être tout

seul / Avec mon bienheureux secret / Incompris
du vaste monde !

12. Pause

J'ai accroché mon luth au mur, / Je lui ai noué un
ruban vert — / Je ne peux plus chanter, mon cœur
est trop plein, / Je ne sais pas comment le cont-
raindre dans mes vers. / La douleur la plus brûlante
de mon désir / Je pouvais l'exprimer en plaisan-
terie en chansons, / Et quand je me plaignais si
doucement et délicatement, / Je pensais que mon
chagrin n'était pas petit. / Ah, comme le fardeau
de mon bonheur est lourd / Qu'aucun son sur terre
ne peut le contenir ! ¶ Maintenant, cher luth, reste
accroché à ton clou ! / Et si une légère brise souffle
sur tes cordes, / Et si une abeille t'effleure avec ses
ailes, / J'ai peur et je suis traversé d'un frisson. /
Pourquoi ai-je laissé le ruban pendre si longtemps ?
/ Souvent il vole sur les cordes avec un son triste.
/ Est-ce l'écho de la douleur de mon amour ? /
Serait-il le début de nouveaux chants ?

13. Avec le ruban vert du luth

« C'est dommage pour le joli ruban vert, / Qu'il
pâlisse ici sur le mur, / J'aime tant le vert ! » / Ainsi
as-tu dit, ma bien-aimée, aujourd'hui ! / Je vais
le détacher et te l'envoyer : / Maintenant aime le
vert ! ¶ Même si ton amant est tout blanc, / Le vert
peut avoir son prix, / Et je l'aime aussi. / Parce
que notre amour est toujours vert, / Parce que
l'espoir au loin fleurit en vert, / Nous l'aimons tous

les deux. ¶ Maintenant noue dans tes boucles /
Plaisamment le ruban vert, / Tu aimes tant le vert.
/ Alors je saurai où l'espoir habite, / Alors je saurai
où l'amour trône, / Alors j'aimerai vraiment le vert.

14. Le chasseur

Que cherche donc le chasseur près du moulin ici ?
/ Reste, provoquant chasseur, dans ton secteur !
/ Ici il n'y a pas de gibier à chasser pour toi, / Ici
demeure seulement un petit chevreuil, doux pour
moi. / Et si tu veux voir le gentil chevreuil, / Alors
laisse tes fusils dans les bois, / Et laisse tes chiens
qui jappent à la maison, / Et arrête le tapage et le
vacarme du cor, / Et rase de ton menton ta barbe
en broussaille, / Sinon le chevreuil se cachera
sûrement dans le jardin. / Mais encore mieux, tu
devrais rester dans la forêt / Et laisser le moulin et
le meunier en paix. / À quoi servent des poissons
dans les branches vertes ? / Que ferait l'écureuil
dans l'étang bleuté ? / Donc reste, provoquant
chasseur, dans le bois, / Et laisse-moi seul avec
mes trois roues ; / Et si tu veux plaire à ma chérie,
/ Alors sache, mon ami, ce qui attriste son cœur : /
Les sangliers, qui viennent la nuit du bois, / Et font
irruption dans son jardin potager / Et piétinent et
retournent tout le champ ; / Ces sangliers, tue-les,
héros de chasseur !

15. Jalousie et fierté

Où vas-tu si vite, si agité et sauvage, mon cher ruisseau ? / Te dépêches-tu, plein de colère, après l'insolent chasseur ? / Reviens, reviens, et réprimande d'abord ta meunière, / Pour son léger, frivole, petit esprit volage. ¶ Ne l'as-tu pas vue hier soir à la porte, / Avec le cou tendu regarder vers la grand-rue ? / Quand le chasseur rentre à la maison content de sa prise, / Aucune enfant sage ne met sa tête à la fenêtre. ¶ Va, petit ruisseau, et dis-le lui ; mais ne lui dis pas, / Tu entends ? ne lui dis aucun mot de ma triste figure. / Dis-lui : il taille près de moi une flûte d'un roseau / Et joue de jolies danses et chansons pour les enfants.

16. La couleur bien-aimée

En vert je m'habillerai, / En vert comme le saule pleureur : / Ma bien-aimée aime tant le vert. / Je chercherai un bosquet de cyprès, / Une lande de romarin vert ; / Ma bien-aimée aime tant le vert. ¶ Allons à la chasse joyeuse ! / Allons à travers les bois et la lande ! / Ma bien-aimée aime tant la chasse. / Le gibier, que je chasse, est la mort ; / La lande est ce que j'appelle la douleur d'aimer. / Ma bien-aimée aime tant la chasse. ¶ Creusez ma tombe dans le gazon, / Recouvrez-moi d'herbe verte : / Ma bien-aimée aime tant le vert. / Pas de croix noire, pas de fleurs diaprées, / Vert, que tout soit vert tout autour ! / Ma bien-aimée aime tant le vert.

17. La couleur méchante

Je voudrais aller par le vaste monde / Par le vaste monde ; / Si seulement tout n'était si vert, si vert, / Là dehors dans la forêt et les champs ! ¶ Toutes les feuilles vertes je voudrais / Les cueillir de chaque branche, / Sur les prairies vertes je voudrais / Pleurer jusqu'à ce qu'elles deviennent livides. ¶ Ah, vert, méchante couleur, / Pourquoi tu me regardes toujours / Si fière, si hardie, si joyeuse du malheur d'autrui, / Moi pauvre homme tout blanc. ¶ Je voudrais me coucher devant sa porte / Dans la tempête, la pluie et la neige. / Et chanter tout doucement jour et nuit / Un petit mot : Adieu ! ¶ Écoute, quand dans la forêt un cor de chasse sonne, / Alors sa fenêtre tinte ! / Et elle regarde dehors, même si ce n'est pas pour moi, / Mais je peux la regarder. ¶ Oh, détache de ton front / Ce ruban vert, vert ; / Adieu, adieu ! Et tends-moi / Ta main en signe d'adieu !

18. Fleur séchées

Vous toutes, petites fleurs, / Qu'elle m'a données, / On doit vous coucher / Avec moi dans la tombe. ¶ Pourquoi me regardez-vous / Si tristement, / Comme si vous saviez / Ce qui m'est arrivé ? ¶ Vous toutes, petites fleurs, / Pourquoi êtes-vous fanées, pâles ? / Vous toutes, petites fleurs, / Pourquoi êtes-vous si mouillées ? ¶ Ah, Les larmes ne rendent pas / Le printemps vert, / Ne font pas l'amour mort / Fleurir à nouveau. / Et le printemps viendra, / Et l'hiver partira, / Et les fleurs pousse-

ront / Dans la prairie ¶ Et le fleurs se coucheront
 / Dans ma tombe, / Toutes les fleurs / Qu'elle m'a
 données. ¶ Et quand elle se promènera / Devant la
 colline / Et pensera dans son cœur : / Ses senti-
 ments étaient vrais ! ¶ Alors, vous toutes, petites
 fleurs, / Sortez, sortez, / Mai est arrivé, / L'hiver
 est fini.

19. Le meunier et le ruisseau

Le meunier : / Quand un cœur fidèle / Dépérit
 d'amour, / Alors les lys se fanent / Dans tous les
 parterres ; ¶ Alors dans les nuages / La pleine lune
 doit aller, / Pour que ses larmes / Ne soient vues
 des hommes ; ¶ Alors les anges / Ferment leurs
 yeux / Et pleurent et chantent / Pour le repose
 de l'âme. ¶ Le Ruisseau : / Et quand l'amour /
 S'arrache au chagrin, / Une petite étoile, une
 nouvelle, / Brille dans le ciel ; ¶ Alors trois roses
 écloses, / Mi-rouges, mi-blanches, / Qui ne
 faneront jamais / Sur leurs rameaux épineux. ¶ Et
 les anges coupent / Leurs ailes / Et descendent
 chaque matin / Sur la terre. ¶ Le meunier : / Ah,
 petit ruisseau, cher ruisseau, / Tu le dis si bien ;
 / Ah, petit ruisseau, mais sais-tu / Ce que fait
 l'amour ? ¶ Ah, sous terre, sous terre, / Le repos
 est frais ! / Ah, petit ruisseau, cher ruisseau, /
 Chante encore.

20. La berceuse du ruisseau

Repose-toi bien, repose-toi bien, / Ferme tes yeux !
 / Voyageur fatigué, tu es à la maison. / La fidélité
 est ici, / Tu reposeras près de moi, / Jusqu'à ce
 que la mer boive le petit ruisseau. ¶ Je te ferai un lit
 frais / Sur un oreiller doux, / Dans la petite cham-
 bre bleu cristal, / Venez, venez, / Tous ceux qui
 peuvent bercer, / Balancez et bercez ce garçon !
 ¶ Quand un cor de chasse sonnera / Dans la forêt
 verte, / Je ferai du bruit tout autour de toi, / Ne
 regardez pas dedans, / Petites fleurs bleues ! /
 Vous donnez à mon dormeur des rêves si troublés.
 ¶ Va-t-en, va-t-en, / Du chemin du moulin, / Va-t-
 en, va-t-en, / Méchante fillette ! / Que ton ombre
 ne le réveille pas. / Lance-moi dedans / Ton joli
 mouchoir / Que je couvre ses yeux avec ! ¶ Bonne
 nuit, bonne nuit ! / Jusqu'à ce que tout s'éveille, /
 Que ton sommeil chasse ta joie, tes chagrins ! / La
 pleine lune se lève, / Le brouillard se dissipe, / Et le
 ciel au-dessus, comme il est vaste !

Frolich, zärtlich, lieplich ...

Oswald von Wolkenstein – Liebeslieder
Ensemble Unicorn, Michel Posch
Best.-Nr.: RK 2901

Una musa plebea

Das »gemeine« Repertoire der italienischen
Renaissance
Ensemble Lucidarium (Italien) & Traditionelle Poeten
aus der Toskana und Korsika
Best.-Nr.: RK 2410

Modena 1665

Ombra e Luce
Georg Kallweit, Barockvioline
Björn Colell, Barockgitarre & Theorbe
Best.-Nr.: RK 2905

Heinrich Schütz – Ich hebe meine Augen auf

Musik aus der Dresdner Schlosskapelle I
Cappella Sagittariana Dresden, Norbert Schuster
Best.-Nr.: RK 3001

Johann Sebastian Bach: Motetten

Meines Herzens Weide
Trinity Baroque, Julian Podger
Best.-Nr.: RK 2601

Johann Sebastian Bach : Kunst der Fuge

Originalcembalo von Karl August Gräbner, Dresden 1782
Peter Kofler, Cembalo & Orgel
Best.-Nr.: RK 3004

Franz Schubert: Winterreise

Nataša Mirković – De Ro, Gesang
Matthias Loibner, Drehleier
Best.-Nr.: RK 3003

Fanny & Felix

F. Hensel: Klaviertrio op. 11 &
F. Mendelssohn: Klaviertrio op. 66
Trio Vivente
Best.-Nr.: RK 2808

Mütterkinderlieder

(Bertl Mütter nach Gustav Mahler)
Bertl Mütter, Posaune
Best.-Nr.: RK 3009

**Modest Mussorgsky: Bilder einer
Ausstellung**

Nicola Cittadin, Orgel
Philip Tarr, Percussion
Best.-Nr.: RK 2903

Rosenmond und Lindentraum

Lieder von Liebe und Leben
Christine Maria Rembeck, Gesang & Klavier
Emilia Gliozzi, Violoncello
Best.-Nr.: RK 3002

Vocation

Bearbeitungen nach Liedern der Hildegard von Bingen
Marie-Luise Hinrichs – Klavier
Best.-Nr.: RK 2902

Bestellen Sie unsere CDs im Fachhandel oder im
Internet! **www.raumklang.de**

Raumklang Musikproduktion und Verlag
Schloss Goseck
D-06667 Goseck
Fon: 03443-348008-0
Fax: 03443-348008-9
Mail: brief@raumklang.de

I M P R E S S U M

Die Tonaufnahmen entstanden vom 2. bis 5. März 2011 im
Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.

Produktion / Tonaufnahme: Sebastian Pank

Schnitt: Hartmut Homolka

Redaktion: Ute Lieschke

Translation: Howard Weiner / Celia Sgroi (song texts)

Traduction: Laurence Willemin / Guy Laffaille (textes des lieder)

www.recmusic.org/lieder

Fotos: Anne Hooss

Coverbild: Ein Schubertabend bei Ritter von Spaun,
Moritz von Schwind (1868)

Grafische Gestaltung: Kocmoc.net

Bestell-Nr.: RK 3104

© und ® Raumklang 2011



